

Johanna Fanta (johanna.fanta@univie.ac.at)

Agnes Kim (agnes.kim@univie.ac.at)

Programm zum Workshop

Sprachen und Varietäten im Kontakt

Workshop im Rahmen der
43. Österreichischen Linguistiktagung (ÖLT)

11. Dezember 2017

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

<https://conference.aau.at/event/120/page/1>



universität
wien

FWF

Der Wissenschaftsfonds.

www.dioe.at

Überblick

Inhalte und Ziele

Variations- und Kontaktlinguistik wurden bis in die jüngere Vergangenheit auf Grund ihrer Interessensbereiche als distinkte Subdisziplinen der Soziolinguistik wahrgenommen: Gerade in der klassischen Dialektologie wurde v. a. Variation von Sprache und die Distribution ganzer Register in einem als einsprachig konstruierten Raum, einer ebensolchen Gesellschaft bzw. Individuum untersucht. Die Kontaktlinguistik hingegen behandelte ähnliche Aspekte in mehrsprachigen Szenarien. Sowohl die Methoden als auch insbesondere die theoretischen Modellierungen erlauben einen fruchtbaren Austausch der beiden Subdisziplinen (vgl. z. B. Kerswill 2010, Britain 2010). Schließlich teilen beide ein Grundinteresse: Das sprachliche Verhalten des Individuums in der Gesellschaft, wobei beide von innerer wie auch äußerer Mehrsprachigkeit geprägt sind. Dabei rückt die Dynamik sprachlichen Verhaltens ins Zentrum des Interesses (vgl. Schmidt/Herrgen 2011) und Sprachwandelprozesse werden vermehrt in den Blick genommen.

Es ist sogar möglich, einen Schritt weiter zu gehen und die Grenze zwischen Variations- und Kontaktlinguistik in Frage zu stellen, wenn gleichzeitig die Konstruktion von Einzelsprachen und Varietäten als distinkte Entitäten, die in Gesellschaft und im Individuum miteinander in Kontakt treten und sich gegenseitig beeinflussen, als solche hinterfragt werden.

Dieser Workshop setzt sich zum Ziel, Forscherinnen und Forscher, die sich in der Variations- sowie der Kontaktlinguistik, aber auch Einstellungs- und Sprachwandelforschung verorten, zusammen zu bringen und zu einem intensiven Austausch anzuregen. Im Fokus sollen dabei die theoretische Modellierung der in den vorgestellten Einzelprojekten untersuchten Phänomene und damit verbundene methodische Fragen stehen. Inhaltlich soll der historische wie gegenwärtige Sprach- und/oder Varietätenkontakt in Österreich im Zentrum stehen, wobei Österreich als breit gefasste administrative/geographische Einheit gefasst wird, die in ihren Grenzen und Definitionen nicht eindeutig festzulegen ist und insofern etwa auch das gesamte Gebiet der Habsburgermonarchie umfassen kann.

Der Workshop richtet sich besonders an Doktorandinnen und Doktoranden, die in ihm den Raum finden sollen, die ihren Projekten zugrundeliegenden theoretischen Konzepte in einem breiten Rahmen mit erfahreneren Forscherinnen und Forschern zu diskutieren.

Literatur: Britain, David (2010): "Contact and dialectology". In: Hickey, Raymond (eds.): The handbook of language contact. Malden, Mass et. al.: Wiley-Blackwell. 208–229. • Kerswill, Paul (2010): "Contact and New Varieties". In: Hickey, Raymond (eds.): The handbook of language contact. Malden, Mass et. al.: Wiley-Blackwell. 230–251. • Schmidt, Jürgen Erich / Herrgen, Joachim (2011): Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung. Berlin: Erich Schmidt.



Überblick Programm

Alle Vorträge finden im Mensagebäude, Hörsaal 8 statt.
Die Vorträge dauern je 20 Minuten + 10 Minuten Diskussion.

Einführung / Theoretische Modellierungen von Sprach- und Varietätenkontakt

Chair: Johanna Fanta

| | | |
|---------------|--|---|
| 09:00–9:30 h | Agnes Kim Universität Wien | 132 Jahre Sprach/kontakt/linguistik. Konzeptionierungen tschechischen-deutschen Sprachkontakts zwischen 1884 und 2016 |
| 09:30–10:00 h | Timo Ahlers Universität Hildesheim/ Universität Wien | Varietätenkontakt: Von der Mikro- zur Makroebene |
| 10:00–10:30 h | Katharina Korecky-Kröll Universität Wien | Adjektiv- und Pluralmorphologie im Deutschen in Österreich (DiÖ): Methodische Herausforderungen und theoretische Überlegungen |

Kaffeepause (30 Min.)

Variation und innere Mehrsprachigkeit: Perspektiven auf die Sprecherin/den Sprecher

Chair: Agnes Kim

| | | |
|---------------|---|--|
| 11:00–11:30 h | Johanna Fanta Universität Wien | Sozial-vertikale und areal-horizontale Dimensionen innerer Mehrsprachigkeit(en) in Österreich |
| 11:30–12:00 h | Lars Bülow & Dominik Wallner Universität Passau / Universität Salzburg | Inter- und intraindividuelle Variation durch Sprachkontakt am Beispiel der Pluralbildung von <i>sein</i> |
| 12:00–12:30 h | Lisa Krammer Universität Wien | Standarddeutsch – der universitäre Standard? Eine Untersuchung der attitudinal-perzeptiven Dimension innerer Mehrsprachigkeit an Wiener Universitäten |

Mittagspause (90 Min.)



Überblick Programm

Alle Vorträge finden im Mensagebäude, Hörsaal 8 statt.
Die Vorträge dauern je 20 Minuten + 10 Minuten Diskussion.

Mehrsprachigkeit und Kontakt: Gesamtgesellschaftliche Perspektiven

Chair: Johanna Fanta

| | | |
|---------------|--|--|
| 14:00–14:30 h | Jan D. Braun & Manfred Glauning ÖAW / Universität Wien | „Dialekt“ und Sprachvariation/Sprachkontakt – Eine semioziologische Perspektivierung |
| 14:30–15:00 h | Philip Vergeiner Universität Innsbruck | Treffen sich ein Salzburger, ein Hamburger, ein Pole... Über Sprachgebrauchsnormen im tertiären Bildungssektor |
| 15:00–15:30 h | Katharina Prochazka Universität Wien | Sprachkontakt in Österreich-Ungarn. Unter- schiede zwischen den beiden Reichshälften und Konsequenzen für die quantitative Erforschung |
| 15:30–16:30 h | Johanna Fanta & Agnes Kim Universität Wien | Abschlussdiskussion* |

* Im Rahmen der Abschlussdiskussion wird die Möglichkeit gegeben, sowohl die Vorträge des Workshops kontrastiv bzw. zusammenfassend (nochmals) zu diskutieren, als auch noch weitere Ideen und Konzepte einzubringen. Sie wendet sich nicht nur an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops, auch Interessierte aus anderen Workshops sind willkommen.



Abstracts

132 Jahre Sprach/kontakt/linguistik. Konzeptionierungen tschechisch-deutschen Sprachkontakts zwischen 1884 und 2016

Agnes Kim • Universität Wien • agnes.kim@univie.ac.at

Der Beitrag zeichnet die Entwicklung der theoretischen Konzeptionierung des tschechisch-deutschen Sprachkontakts in der späten Habsburgermonarchie nach, wie sie z. B. in Hugo Schuchardts Beschreibung aus dem Jahr 1884 („Slawo-deutsches und Slawo-italienisches“) und dem 2016 erschienenen Werk „Deutschlernen ‚von unten‘“ (Morcinek et. al. 2016) diskutiert wird. Zum einen werden die beiden genannten Titel im Hinblick darauf untersucht, wie sie das Sprachkontaktszenario hinsichtlich individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit (re-)konstruieren. Zum anderen steht die Frage im Fokus, welcher Stellenwert der so genannten „äußeren“, in diesem Fall tschechisch-deutschen, Mehrsprachigkeit und der „inneren“ Mehrsprachigkeit, also der horizontalen und vertikalen Variation in beiden Sprachen beigemessen wird.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf Sprachkontaktphänomenen, die für das Deutsche in der Habsburgermonarchie sowie teilweise auch das heutige Deutsch in Österreich als prägend beschrieben werden. Außerdem wird auf die Konzeptionierung des so genannten *Kuchldeutschen* oder *Böhmakelns* und seiner Konstruktion als deutlich konturierter Varietät eingegangen. Als theoretischer Bezugspunkt dienen moderne kontaktlinguistische Konzepte, wie sie in Hickey (ed.) 2010 versammelt sind.

Der Vortrag dient außerdem als Eröffnung für und Einstimmung auf das Panel „Sprachen und Varietäten im Kontakt“.

Literatur: Hickey, Raymond (ed.) (2010): *The Handbook of Language Contact*. Chichester: Wiley-Blackwell. • Morcinek, Bettina Gabriele / Opletalová, Veronika / Glück, Helmut / Rinas, Karsten (2016): *Deutschlernen „von unten“. Böhmakeln und Kuchldeutsch*. Wiesbaden: Harrassowitz. • Schuchardt, Hugo (1884): *Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. November 1883. Slawo-deutsches und Slawo-italienisches*. Graz: Leuschner & Lubensky.

Abstracts

Varietätenkontakt: Von der Mikro- zur Makroebene.

Timo Ahlers • Universität Hildesheim / Universität Wien •
timo.ahlers@univie.ac.at

“[T]he term ‘language contact’ [...] really means ‘contact between speakers of different languages’” (Milroy 1997, 311), das ist linguistischer Konsens. Methodisch arbeiten kontaktlinguistische Arbeiten aber meist (im Rahmen diachroner Korpusstudien) mit *Sprecherpopulationen* (Makroebene). Hier werden Populationsdaten verglichen und Abweichungen lediglich als Kontaktresultat angenommen. Wenn individueller Kontakt auf Sprecherebene (Mikroebene) untersucht wird, dann meist als Wechselwirkung zweier Sprach-/Varietätensysteme im Kopf *eines* Sprechers (innere Mehrsprachigkeit). Das Verhalten von Sprechern unterschiedlicher Varietäten, die tatsächlich *miteinander* in Echtzeit sprechen, wird synchron hingegen kaum adressiert.

Dabei ist insbesondere Varietätenkontakt im Kommunikationshaushalt einer Sprachgemeinschaft nahezu omnipräsent. Aufgrund der Größe und komplexen Ausdifferenzierung menschlicher Gesellschaften treffen ständig Sprecher unterschiedlicher Regionen, Milieus, Professionen, Peer-Groups in diversen privaten und öffentlichen Kontexten aufeinander. Der Gebrauch von Varietäten beeinflusst, wie wir andere wahrnehmen, ihnen erscheinen und wie erfolgreich sich unsere privaten oder geschäftlichen Interaktionen entwickeln (Lameli / Hebllich / Riener 2015). Wir verfügen dabei über unterschiedlich ausgeprägte perzeptive und produktive Varietätenkompetenzen in diversen Registern, Dialekten, Fachvarietäten. Kaum etwas ist jedoch über kognitive Varietäten (Ahlers eingereicht) bzw. über kognitive Varietätenkontaktprozesse bekannt. Der theoretische Vortrag skizziert und entwickelt aus einer enaktiven Sprecherperspektive (Ahlers in Vorbereitung): a) Varietäten als kognitive Perzeptions- und Produktionskategorien, b) interaktionale Lern- und Anpassungsmechanismen bei Varietätenkontakt und c) die Modellierung von Kommunikationsnetzwerken. Mit letzteren können Kontaktphänomene von der Mikro- auf die Makroebene übertragen werden, um etwa sprachlichen Wandel effektiver vorherzusagen.

Literatur: Ahlers, Timo (in Vorbereitung): Varietätenkontakt grammatisch: Syntaktische Perzeptions-, Produktions- und Interaktionsprozesse bei deutschsprachigen Zuwanderern in Österreich, Dissertation, Universität Wien. • Ahlers, Timo (eingereicht): Variation und Varietäten enaktiv. • Lameli, Alfred / Hebllich, Stephan / Riener, Gerhard (2015): The Impact of Regional Accents on Economic Behavior: A Lab Experiment on Linguistic Performance, Cognitive Ratings and Economic Decisions. In: PLoS ONE 10/2. • Milroy, James (1997): Internal vs. external motivations for linguistic change. In: Multilingua 16, 311–323.



Abstracts

Adjektiv- und Pluralmorphologie im Deutschen in Österreich (DiÖ): Methodische Herausforderungen und theoretische Überlegungen

Katharina Korecky-Kröll • Universität Wien •
katharina.korecky-kroell@univie.ac.at

Aufgrund ihrer großen Variationsbreite stellen sowohl Adjektivsteigerung als auch Pluralbildung besonders ergiebige Forschungsgebiete der österreichischen Variationslinguistik dar: Komparative und Superlative, aber auch seltene Pluralformen sind wegen ihrer niedrigen Frequenz in der Spontansprache selbst für Erwachsene mit Deutsch als Erstsprache eine Quelle der Unsicherheit, insbesondere wenn es Interferenzen mit ihrem lokalen Dialekt gibt, wie das folgende Beispiel einer Hyperkorrektur eines jungen burgenländischen Dialektsprechers aus einem Sprachproduktionstest zur Adjektivsteigerung illustriert:

EXP: Die Kerze ist heiß. Das Feuer ist noch...?

DS: ...heißer.

EXP: Und die Sonne ist am...?

DS: ...heaßesten... heiß/heaßesten... heißesten...heaßesten... am herßesten.

Auch Kinder mit Deutsch als Erstsprache brauchen relativ lange, bis sie die Regularitäten der jeweiligen Phänomene weitgehend beherrschen. Umso schwieriger ist dies für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, speziell wenn ihre Erstsprache typologisch sehr verschieden ist, wie z. B. Türkisch, wo die Adjektivsteigerung rein analytisch erfolgt und Plurale mittels zweier höchst regulärer Suffixe gebildet werden.

Verschiedene theoretische Ansätze versuchen diese Variations- und Kontaktphänomene voraussagen oder zu erklären; allerdings entsprechen die tatsächlichen Daten nicht immer den theoretischen Voraussagen.

Doch auch die Erhebungsmethode spielt eine wesentliche Rolle: So zeigen Personen aller Altersgruppen bei gesteuerten Experimenten weitaus mehr Unsicherheiten als in informellen Gesprächssettings.

Das Ziel des Vortrags ist es, die Anwendbarkeit verschiedener Erhebungsmethoden sowie die Plausibilität dreier theoretischer Ansätze (Natürlichkeitstheorie, Schemamodell, Sprachdynamiktheorie) zur Erklärung der Variations- und Kontaktphänomene anhand umfangreicher spontansprachlicher und experimenteller Plural- und Adjektivsteigerungsdaten von österreichischen Erwachsenen und Kindern mit unterschiedlichen sprachlichen und sozialen Hintergründen zu diskutieren.

Literatur: Dressler, W.U., W. Mayerthaler, O. Panagl & W.U. Wurzel (1987): Leitmotifs in Natural Morphology. Amsterdam: Benjamins.
• Köpcke, K.-M. (1993): Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen. Versuch einer kognitiven Morphologie. Tübingen: Narr. •
Schmidt, J.E. & J. Herrgen 2011. Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung. Berlin: Erich Schmidt..

Abstracts

Sozial-vertikale und areal-horizontale Dimensionen innerer Mehrsprachigkeit(en) in Österreich

Johanna Fanta • Universität Wien • johanna.fanta@univie.ac.at

Im Hintergrund des Vortrags steht das den österreichischen Sprachalltag maßgeblich konstituierende Spektrum zwischen *Dialekt* und *Standard*, in welchem sich Sprecherinnen und Sprecher je nach kommunikativen Bedingungen mühelos bewegen. Während mit der Regionalsprachenforschung der letzten fünfzehn Jahre auf eine Fülle vertikaler „Tiefenbohrungen“ für spezifische Regionen Deutschlands verwiesen werden kann (vgl. z. B. Lenz 2003, Kehrein 2012, Lanwer 2015) stellen ähnliche Versuche zur Ergründung der Struktur und Dynamik der sozial-vertikalen und areal-horizontalen Variationspektren in Österreich weiterhin ein Forschungsdesiderat dar.

Innerhalb des SFB-Projekts „Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption“ erfolgt eine systematische Untersuchung inter- und intraindividuelle Sprachrepertoires. Die empirische Basis der Diskussion liefern multivariat angelegten Erhebungen aus drei ländlichen Ortspunkten Österreichs, die den mittelbairischen, südbairischen und südmittelbairischen Dialektraum repräsentieren. Die Sprachdaten der soziodemographisch variierenden Sprecherinnen und Sprechern umfassen dabei „natürliche“ und standardisierte Erhebungssettings, bestehend aus einem formellen Interview, einem geleiteten Freundesgespräch, zwei Übersetzungsaufgaben und Aufnahmen zur Vorleseausssprache. Die Ergebnisse der phonetisch-phonologischen Analysen zeigen sowohl in sozial-vertikaler als auch in areal-horizontaler Hinsicht divergierende Muster individueller Sprachvariation.

Literatur: Kehrein, Roland (2012) Regionalsprachliche Spektren im Raum. Zur linguistischen Struktur der Vertikale (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte 152). Stuttgart: Franz Steiner. • Lanwer, Jens Philipp (2015) Regionale Alltagssprache. Theorie, Methodologie und Empirie einer gebrauchsbasierten Areallinguistik (= Empirische Linguistik 4). Berlin/Boston: De Gruyter. • Lenz, Alexandra (2003) Struktur und Dynamik des Substandards. Eine Studie zum Westmitteldeutschen (Wittlich/Eifel) (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte 125). Stuttgart: Franz Steiner.



Abstracts

Inter- und intraindividuelle Variation durch Sprachkontakt am Beispiel der Pluralbildung von *sein*

Lars Bülow • Universität Passau • lars.buelow@uni-passau.de
Dominik Wallner • Universität Salzburg • dominik.wallner@sbg.ac.at

Georg Wenker – Pionier und Visionär der Dialektologie um die Jahrhundertwende – hatte mit seinem Deutschen Sprachatlas (DSA) das Ziel, anhand von indirekten Dialekterhebungen einzelne Sprachlandschaften voneinander abzugrenzen. In der französischen Dialektologie des 19. Jahrhunderts wurde allerdings die provokante These geäußert: „Es gibt in Wirklichkeit keine Dialekte“ (Haas 2011, 10 in Anlehnung an Meyer 1878). Das, was die Linguisten und die Laien als Dialekte bezeichnen, seien vielmehr bloße Konstrukte des Vergleichs (Haas 2011, 19). Sowohl die Linguisten als auch die linguistischen Laien grenzen mit diesem Terminus den Sprachgebrauch von verschiedenen sozialen Gruppen, die in verschiedenen geografischen Regionen leben, gegeneinander ab. Sie extrapolieren Beobachtungen und verdichten diese zu Kategorien und Wahrnehmungsschemata bzw. Heuristiken. Die daraus resultierenden Zuschreibungen erfolgen aber auch in Abhängigkeit der gewählten Granularität. Je näher die Dialektologen an den tatsächlichen Sprachgebrauch heranzoomen, desto mehr Variabilität und Dynamik finden sie in den Daten; desto eindringlicher müssen sie allerdings auch die Vorstellung von relativ einheitlichen Dialektlandschaften oder Ortsdialekten in Frage stellen.

Ziel des Beitrags ist es, die kleinräumige intra- und inter-individuelle Variation anhand der Pluralbildung des Verbs *sein* im süd-mittelbairischen Übergangsgebiet im Raum Salzburg zu verdeutlichen und zu analysieren. Schon im sprechenden Salzburger Sprachatlas (Scheutz 2017) wird erhebliche intra- und inter-individuelle Variation im Anlaut (*mia han / san*), im Stammvokalismus (*es sads / saids* oder *es hads / haids*) und Auslaut (*se san / sand* oder *se han / hand*) erkennbar. Dabei werden wir uns auf folgende direkt gewonnene Daten beziehen:

- a) Daten des SFB-Projekts „Deutsch in Österreich“ (<https://dioe.at/>),
- b) Daten des Salzburger Sprachatlasprojektes (Scheutz 2017),
- c) Daten aus einer ‚real-time‘ Studie zur intra-individuellen Variation, die 2016/17 an der Universität Salzburg durchgeführt wurde (Bülow / Scheutz / Wallner 2017).

Die verschiedenen Varianten werden abschließend mit Blick auf Prozesse des Varietätenkontakts (Konvergenz-, Divergenz- und Advergenzprozesse) interpretiert. In diesem Zusammenhang wird anhand des Datenmaterials dafür argumentiert, dass Wandelprozesse, die bisher als horizontale Konvergenzprozesse betrachtet wurden, nicht ohne vertikale Advergenzprozesse gedacht werden können.

Literatur: Bülow, Lars / Scheutz, Hannes / Wallner, Dominik (2017): *Zum Wandel des Drei-Formen-Plurals im salzburgisch-bayerischen Grenzgebiet. Eine Pilotstudie zur intraindividuellen morphologischen Variation*. Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS) vom 07.03. bis 09.03.2017 an der Universität Saarbrücken. • DiÖ (2017): *Deutsch in Österreich*. <https://dioe.at/> • Haas, Walter (2011): Ist Dialektologie Linguistik? In: Glaser, Elvira (Hrsg.): *Dynamik des Dialekts - Wandel und Variation*. Akten des 3. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). Stuttgart: Steiner, 9–22. • Scheutz, Hannes (2017): *Sprachatlas Salzburg*. <https://www.sprachatlas.at/salzburg/data/atlas.html>

Abstracts

Standarddeutsch – der universitäre Standard?

Eine Untersuchung der attitudinal-perzeptiven Dimension innerer Mehrsprachigkeit an Wiener Universitäten

Lisa Krammer • Universität Wien • thelisakrammer@gmail.com

Die sprachliche Interaktion an Hochschulen entspricht einem vielfältigen Sprachbiotop. Wiener Universitäten als Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen werden nun selbst einer empirischen Analyse unterzogen und somit eine Leerstelle in der linguistischen Forschung gefüllt. Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist das Variations- und Varietätenspektrum des Deutschen im universitären Kontext, welches mithilfe der Variationslinguistik und der modernen soziolinguistischen Sprachwahrnehmungs- und Spracheinstellungsforschung bearbeitet wird. Konkret wird erforscht, *wann, in welcher Situation, mit wem und wie* welche Varietät von Studierenden unterschiedlicher Studienrichtungen an vier verschiedenen Universitäten in Wien gemäß deren Selbstwahrnehmung im universitären Kontext verwendet wird. Die subjektiven Aussagen der ProbandInnen über deren eigenen Sprachgebrauch, jenen der Lehrenden sowie über die angemessene Varietätenwahl an einer akademischen Institution darf nicht mit dem tatsächlichen Sprachgebrauch an der Hochschule verwechselt werden. Meine eigene Vorarbeit im Rahmen der Diplomarbeit (KRAMMER 2016) und das Forschungsprojekt VAMUS - „Verknüpfte Analyse von Mehrsprachigkeiten am Beispiel der Universität Salzburg“ (DANNE-RER/MAUSER 2016) sind sowohl für die Konzeption der geplanten Forschungsarbeit als auch für die Analyse und Gegenüberstellung der empirischen Daten essenziell. Methodologisch stützt sich diese linguistische Untersuchung auf eine quantitative und qualitative Erhebung. Die Basis-Stichprobe besteht aus Studierenden ausgewählter Studienrichtungen an vier Universitäten: Geschichte-Studierende der *Universität Wien*, Architektur-, Informatik- und Elektrotechnik-Studierende der *Technischen Universität Wien*, Humanmedizin-Studierende der *Medizinischen Universität Wien* und Veterinärmedizin-Studierende der *Veterinärmedizinischen Universität Wien*. Anders als bei der Diplomarbeit besteht die Stichprobe ausschließlich aus sogenannten linguistischen Laien und wird mittels Online-Fragebogen befragt. Die Durchführung leitfadengestützter Interviews findet mit jeweils zwei Lehrenden pro Universität statt. Die Konzeption der mündlichen Befragung entspricht nicht dem üblichen Text-Verständnis eines Interviews, hingegen wird das Interview als Interaktion (DEPPERMAN 2013) aufgefasst. Aspekte des Sprachmanagements und der Sprachplanung (SPOLSKY 2004) werden durch ein Quellenstudium (Analyse des Entwicklungsplans der Universitäten, des Universitätsgesetzes, des Studienrechts, der Curricula) abgedeckt. Eine detaillierte Analyse und Darstellung der Daten erfolgt mit dem Statistikprogramm SPSS.

Abstracts

„Dialekt“ und Sprachvariation / Sprachkontakt

Eine semioziologische Perspektivierung

Jan D. Braun • ÖAW • jan.braun@oeaw.ac.at
Manfred Glauninger • ÖAW / Universität Wien •
manfred.glauninger@univie.ac.at

(Die „Variation“ von) „Sprache(n)“, der „Sprachkontakt“ sowie alle entsprechenden Konzepte sind gesamtgesellschaftlich generierte Konstrukte und somit Komponenten eines kollektiven – partiell (sprach-)wissenschaftlichen – Wissens. Aus einer radikal konstruktivistischen erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Sicht sagt dieses Wissen nichts aus über von einer Beobachtung unabhängig („objektiv“) existierende Gegenstände. Es indiziert, symbolisiert und ikonisiert jedoch als *Zeichen* umso prägnanter die historischen, politischen, institutionellen, personellen u. a. Kontexte und Bedingungen seiner Konstruktion. Dabei ist der Begriff „Zeichen“ jedoch nicht gemäß einer – innerhalb der Mainstream-Linguistik verankerten – verkürzten Rezeption der klassisch strukturalistischen (Saussure’schen) Semiotik zu verstehen, sondern in Anlehnung an Peirce und Luhmann als Prozess einer *infiniten Semiose* zur Konstruktion und Interpretation der „Wirklichkeit“.

Vor diesem Hintergrund thematisiert der Vortrag – unter Fokussierung verschiedenster linguistischer „Dialekt“-Konzepte – ausgewählte Aspekte der Variations- und Kontaktlinguistik im Sinne einer konstruktivistischen *Semioziologie* des sprachwissenschaftlichen Wissens und dessen Erzeugung. Zugleich wird die im Zuge dieses Vorhabens praktizierte Wissens(de)konstruktion und linguistische Selbstbeobachtung als infinite (Meta-)Semiose modelert.

Literatur: Atkin, Albert (2013): Peirce’s Theory of Signs. In: Zalta, Edwin N. (ed.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy. Summer 2013 Edition. <https://plato.stanford.edu/entries/peirce-semiotics/> (30.07.2017). • Braun, Jan David (2016): Mapping Language: linguistic cartography as a topic for the history of sci-ence. In: History and Philosophy of the Language Sciences. <https://hiphilangsci.net/2016/11/03/mapping-language/> (30.07.2017). • Glauninger, Manfred Michael: Zur Transformation des Zeichens *Wienerisch* und zur *Medialität* der deutschen Sprache in Wien. In: Lenz, Alexandra N. [u. a.] (Hg): Bayerisch-österreichische Varietäten zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Dynamik, Struktur, Funktion. 12. Bayerisch-Österreichische Dialektologentagung (= ZDL-Beihefte 167). Stuttgart, 113–132. • Luhmann, Niklas: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie (= stw 666). Frankfurt am Main 1987. • Rheinberger, Hans-Jörg: Historische Epistemologie zur Einführung (= Zur Einführung 336). Hamburg 2007.

Weiterführend: <https://www.oeaw.ac.at/acdh/projects/austrian-dialect-cartography/> (30.07.2017)

Abstracts

Treffen sich ein Salzburger, ein Hamburger und ein Pole...

Über Sprachgebrauchsnormen im tertiären Bildungssektor

Philip Vergeiner • Universität Innsbruck • philip.vergeiner@uibk.ac.at

Mobilität kennzeichnet Hochschulen: Bildungsmigration führt Sprecherinnen unterschiedlicher Sprachen und Varietäten zueinander. Die zugrundeliegende Dissertation untersucht, ob und inwiefern Sprachgebrauchsnormen die Verwendung dieser Codes beschränken (zum Normbegriff Bartsch 1987). Dies erfolgt exemplarisch für die Universität Salzburg und schwerpunktmäßig (aber nicht ausschließlich) für diatopische Varietäten des Deutschen sowie Lehr-Lern-Interaktionen.

Weil Normen nicht direkt beobachtbar, sondern nur interpretativ erschließbar sind (Gloy 2016), wird dabei ein Mixed-Methods-Design genutzt: Basierend auf dem Datenkorpus des Projekts VAMUS, welches Onlinefragebögen, Leifadeninterviews und Sprachgebrauchsaufnahmen beinhaltet, werden Regelmäßigkeiten in der Sprach- und Varietätenverwendung aufgedeckt und auf einen normativen Diskurs (d.h. Einstellungs- und Erwartungsäußerungen) rückgeführt.

Nach einer kurzen Vorstellung des Projektdesigns allgemein soll im Vortrag die variationslinguistische Untersuchung der Sprachgebrauchsaufnahmen im Zentrum stehen: Diskutiert wird, wie Regelmäßigkeiten im Variationsverhalten – im Sinne einer phonetisch/phonologischen Annäherung an die Standardsprache – nachweisbar sind, wenn Sprecherinnen unterschiedlicher Dialekträume und damit -systeme aufeinandertreffen. Unter Berücksichtigung verschiedener Standardbegriffe (etwa Knöbl 2012; Kehrein 2009) soll begründet werden, warum eine Variablenanalyse, die Wortformen aufeinander bezieht (vgl. bspw. Lanwer 2015), hierfür besser geeignet scheint als bspw. eine phonetische Abstandsmessung (vgl. bspw. Lameli 2004). Am Beispiel des Variationsverhaltens süd- und mittelbairischer sowie bundesdeutscher Sprecherinnen mit unterschiedlichen Fakultätszugehörigkeiten sowie in verschiedenen universitären Kommunikationssituationen (studentische Referate und Wortmeldungen, Lehrendenvorträge) sollen dabei auch erste Untersuchungsergebnisse für einzelne Variablen vorgestellt werden.

Literatur: Bartsch, Renate. 1987. *Sprachnormen: Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer. • Gloy, Klaus. 2016. Wen heiratete Ödipus? Perspektivenprobleme der Sprachnormenforschung. *Slovo a slovesnost* 77. 3–22. • Kehrein, Roland. 2009. Dialektalität von Vorleseaus-sprache im diatopischen Vergleich - Hörerurteil und phonetische Messung. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 76(1). 14–54. • Knöbl, Ralf. 2012. *Dialekt - Standard - Variation: Formen und Funktionen von Sprachvariation in einer mittelschwäbischen Schulklasse*. Heidelberg: Winter. • Lameli, Alfred. 2004. *Standard und Substandard: Regionalismen im diachronen Längsschnitt*. Stuttgart: Steiner • Lanwer, Jens. 2015. *Regionale Alltagssprache: Theorie, Methodologie und Empirie einer gebrauchsbasierten Areallinguistik*. Berlin: De Gruyter

VAMUS = „Verknüpfte Analyse von Mehrsprachigkeiten am Beispiel der Universität Salzburg“, ÖNB-Projekt 15.827 (4/2014 – 3/2018), Leitung: Monika Dannerer; Peter Mauser.



Abstracts

Sprachkontakt in Österreich-Ungarn Unterschiede zwischen den beiden Reichshälften und Konsequenzen für die quantitative Erforschung

Katharina Prochazka • Universität Wien • katharina.prochazka@univie.ac.at

Die Habsburgermonarchie war von Beginn an ein Vielvölkerstaat, in dem es in vielen Gebieten zu Sprachkontaktsituationen kam. In den beiden Reichshälften (Österreich-Ungarn nach dem Ausgleich von 1867) wurden jedoch unterschiedliche sprachpolitische Ansätze verfolgt (Haslinger 2008): Im österreichischen Teil waren die verschiedenen Sprachen – trotz Dominanz des Deutschen in der Staatsbürokratie – zum größten Teil nebeneinander akzeptiert. In der ungarischen Reichshälfte wurde dagegen bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts ein starker Assimilationsdruck hin zum Ungarischen (Magyarisierung) ausgeübt.

In beiden Reichshälften kam es in Sprachkontaktsituationen auch zu Sprachwechselprozessen (Wechsel von der Minderheits- zur Mehrheitssprache Deutsch bzw. Ungarisch). Dies ist z.B. an Volkszählungsdaten ab 1880 ersichtlich. Die Volkszählungsdaten bildeten zwar eher Spracheinstellungen ab als tatsächliche linguistische Kompetenz (Brix 1982), aber sie erfassten flächendeckend die gesamte Bevölkerung und erlauben somit eine quantitative Erforschung der zeitlichen und räumlichen Entwicklung von Sprachwechsel in Österreich-Ungarn. In einem zweiten Schritt können diese Daten dann mathematisch modelliert werden (Prochazka/Vogl 2017), um einen Einblick in die zugrundeliegenden Prozesse zu bekommen (was führt zu Sprachwechsel?).

Dieser Vortrag vergleicht zwei Sprachkontaktsituationen in den beiden Reichshälften:

1. Slowenisch-Deutsch in Kärnten (österreichische Reichshälfte)
2. Deutsch-Ungarisch in Baranya/Tolna (ungarische Reichshälfte)

Dabei sollen nicht nur die sprachpolitischen Einflüsse und deren Niederschlagung in den Censusedaten diskutiert werden, sondern auch Konsequenzen dieser Unterschiede in einer quantitativen mathematischen Beschreibung: Wie kann die unterschiedliche Sprachenpolitik der beiden Reichshälften quantifiziert werden? Ist eine mathematische Beschreibung überhaupt sinnvoll möglich, wenn ein politischer Zwang zu einer Sprache herrscht?

Literatur: Brix, Emil (1982). *Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation: die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910*. Wien: Böhlau. • Haslinger, Peter (2008). Sprachenpolitik, Sprachendynamik und imperiale Herrschaft in der Habsburgermonarchie 1740-1914. *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 57, Heft 1, S. 81–111. • Prochazka, Katharina/Vogl, Gero (2017). Quantifying the driving factors for language shift in a bilingual region. *PNAS* 114(17), S. 4365–4369.